

Luzern, 8. November 2012

Dies Academicus der Universität Luzern vom 8. November 2012

Laudatio für Ehrendoktor Prof. Dr. Gerd Winter

Prof. Dr. Felix Bommer, Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat heute die Ehre, das Ehrendoktorat im Jahr 2012 Herrn Prof. Dr. Gerd Winter als einem herausragenden Vertreter des internationalen und europäischen Umweltrechts zu verleihen. In vorbildlicher Weise steht Gerd Winter in der umweltrechtlichen Forschung für einen Ansatz, der nicht nur durch Brillanz in der rechtswissenschaftlichen Analyse besticht, sondern auch durch die stete Berücksichtigung interdisziplinärer Belange. In seinen rechtstheoretischen Schriften hat der Laureat insbesondere auf Asynchronien von Gesellschaft, Natur und Recht aufmerksam gemacht. Er ist der weit verbreiteten Ansicht entgegengetreten, dass das dem Recht eigene zeitliche Element das der Verspätung sei: dass das Recht der gesellschaftlichen Regulierung nachfolge und diese quasi «gerinnen» lasse. Überzeugend hat er dargelegt, dass sich das zeitliche Verhältnis von Recht und Gesellschaft bei genauerer Betrachtung als differenzierter erweist. Recht vermag einerseits durch die Zuweisung von Rechtspositionen Kräfte freizusetzen und damit gesellschaftliche Entwicklungen zu beschleunigen. Andererseits kann es eine «eingrenzende» Funktion erfüllen und Entwicklungen verzögern. In dieser Funktion reagiert es nachfolgend, «mit Verspätung» auf gesellschaftliche Entwicklungen.

Das zeigt sich in besonderer Weise im Umweltrecht. Sein Kennzeichen ist die Asynchronie, dass die «Freisetzung der gesellschaftlichen Dynamik zu einer gewaltigen Steigerung der Ressourcennutzung [führt], während sich die Begrenzung der Dynamik um die Schonung der Ressourcen bemüht.» Gerd Winter hat mit seinem Werk entscheidende Beiträge dazu geleistet, diese Asynchronien zu überwinden. Dies ist ihm in beindruckender Weise gelungen, weil er sein Forschungsinteresse vorausschauend und kritisch auf die Entwicklung neuer Technologien und deren Auswirkungen auf die Umwelt ausgerichtet hat. Dazu zählen unter anderem die Kernenergie, die Biotechnologie und die verschiedenen unter dem Stichwort Klima-Engineering zusammengefassten neuen Technologien.

Im Zentrum seines Forschungsinteresses steht aber die eingrenzende Rechtsfunktion, die Sorge um die Umwelt. Diesem Anliegen hat er sich in zahlreichen Schriften gewidmet. Dabei ist er nicht bei den spezifischen Problemen der Einwirkungen auf die unterschiedlichen Umweltmedien stehen geblieben, sondern hat seine Aussagen in Forschungsarbeiten zu den Grundlagen des Umweltrechts verdichtet. Zu nennen sind insbesondere die Fortentwicklung des Vorsorgegedankens und des Nachhaltigkeitsprinzips zu einer «Antwort auf Divergenzen zwischen gesellschaftlicher Zeitkonstruktion und zyklischen Abläufen in der Natur». Die grundlegenden Arbeiten von Gerd Winter zum Nachhaltigkeitsprinzip haben auch die Forschung am Zentrum für Recht und Nachhaltigkeit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern beeinflusst. Darüber

Luzern, 8. November 2012

hinaus hat Gerd Winter durch seine Mitarbeit am Entwurf eines Umweltgesetzbuches einen wichtigen Beitrag zur Systematisierung des Umweltrechts geleistet, der über die Landesgrenzen hinaus Beachtung gefunden hat.

In seinen neueren Studien widmet sich Gerd Winter unter dem Thema «Staatlichkeit im Wandel» vor allem den Problemen der transnationalen Regulierung. Damit sind die vielfältigen Steuerungsmechanismen jenseits des Nationalstaates und jenseits der Europäischen Union auf der globalen Ebene angesprochen, die auch für die Schweiz von grosser Bedeutung sind. Insgesamt ist das Werk Gerd Winters vom Ringen um einen Ausgleich, um Synchronisation der unterschiedlichen Rechtsfunktionen gekennzeichnet. Dies hat ihm wissenschaftliche Anerkennung eingetragen, die sich u.a. in seiner Mitgliedschaft in der *Unabhängigen Sachverständigenkommission zum Umweltgesetzbuch* und im *Nationalen Komitee Global Change Forschung* niederschlagen hat.

Ganz anders, so scheint es, ist sein wissenschaftlicher Werdegang verlaufen. Hier muss der Betrachter gravierende Asynchronien und ein deutliches Übergewicht «freisetzender», «beschleunigender» Elemente feststellen. Schon seine Berufung zum Universitätsprofessor im Alter von 30 Jahren zeugt von einem «zeitlichen Vorlauf». Seitdem ist er seiner Universität Bremen treu geblieben und hat eindrücklich bewiesen, dass örtliche Gebundenheit die geistige Mobilität geradezu befördern kann. In Bremen hat er lange Jahre erfolgreich als Direktor des ZERP, des Zentrums für europäische Rechtspolitik, gewirkt. Das ZERP hat eine Vielzahl junger Forscher hervorgebracht und begleitet. Davon hat auch das Kollegium an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern unmittelbar profitiert.

Doch auch die arbeitsintensive Aufgabe als Zentrumsdirektor hat ihre hinlänglich bekannte «eingrenzende» Wirkung bei Gerd Winter offenbar nicht entfalten können. Statt nach seiner Amtszeit in einer Ruhephase zu verweilen, hat er sich sogleich massgeblich in die Gründung und Leitung der *Forschungsstelle Umweltrecht* an der Universität Bremen eingebracht, die sich über die Landesgrenzen hinaus wissenschaftliche Anerkennung erworben hat. Diese Asynchronien haben sich selbst mit Erreichen der Altersgrenze für die Emeritierung fortgesetzt. Anstatt sich den «eingrenzenden» Annehmlichkeiten dieser gemeinhin als Zäsur empfundenen Stufe des beruflichen Werdegangs hinzugeben, hat es Gerd Winter vermocht, die Emeritierung ihrer retardierenden Elemente zu entkleiden und ihr «freisetzende» Wirkungen abzurufen. So firmiert er heute nicht als Prof. em., sondern bekleidet eine Forschungsprofessur im Rahmen des Sonderforschungsprojektes *Staatlichkeit im Wandel*.

Nach so vielen Asynchronien fällt der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern heute die Aufgabe zu, sich um Synchronisation zu bemühen. Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde erfüllt sie einerseits die Funktion des Rechts, «verspätet» Entwicklungen in der Lebenswelt zu verfestigen. Die wissenschaftliche Anerkennung, die Gerd Winter und seinem Werk in der Gesellschaft zu Teil geworden ist, «gerinnt» in diesem Sinne in der Urkunde über das Ehrendoktorat. Andererseits ist davon auszugehen, dass auch diese Auszeichnung die «freisetzenden» Elemente im Wirken von Gerd Winter weiter befördern wird.